

**Hallische
für Stadt**



**Zeitung
und Land.**

In der Expedition des Couriers. (Redakteur E. G. Schwetschke.)

Nr. 220.

Halle, Freitag den 20. September
Hierzu eine Beilage.

1839.

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das vierte Quartal des jetzigen Jahres, October bis December (mit Zwanzig Silbergroschen, sofern die Abnahme unmittelbar von uns geschieht), noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist.

Ganz besonders ersuchen wir unsere auswärtigen geehrten Leser dies zu berücksichtigen und namentlich die Bestellungen bei den Königl. Wohlthät. Postanstalten so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch in diesem Monate, machen zu wollen.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Wohlthät. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin durch unser Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Halle, den 20. September 1839.

E. G. Schwetschke.
E. G. Schwetschke.

Deutschland.

Berlin, d. 18. September. Der General-Major und Direktor der Ober-Militair-Examinations-Kommission, von Selański, ist von Dresden hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Chef-Präsident des Revisions- und Kassationshofes für die Rhein-Provinzen, Sethe, ist nach Frankfurt a. d. O., und der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister von Dewitz, nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

Am 11. September starb hier selbst der Königl. Geheime Ober-Berg-Rath und Ritter des rothen Adler-Ordens 2ter Klasse mit Eichenlaub, Georg Karl von Franke, genannt La Roche, in seinem 74sten Lebensjahre an Entkräftung. Er war ein Sohn des als Staatsmann und Schriftsteller ausgezeichneten Chur-Erzbischoflichen Wirklichen Geheimen Rathes und Kanzlers Georg Michael von La Roche, und der als Schriftstellerin so bekannten und geachteten Sophie von La Roche, gebornen von Guttermann. Ueber 52 Jahr diente er dem preussischen Staate im Bergwerks- und Salinen-Departement mit besonderem Eifer und großer Treue, und trat erst vor noch nicht zwei Jahren, bei vorgerücktem Alter, in den Ruhestand.

Wien, d. 10. September. Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. Metternich hat heute Vormittag, in Begleitung seiner Frau Gemahlin, bei herrlicher Witterung die Reise nach dem Johannisberg über Linz, Regensburg, Nürnberg und Frankfurt a. M. angetreten. Zugleich mit dem Fürsten sind auch der Hofkonzipist bei der kaiserl. Königl. geheimen

Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Hübner, und der Leibarzt Sr. Durchlaucht, Dr. Friedrich Jäger, nach demselben Bestimmungsort abgereist. Die kaiserl. Königl. Hofräthe, Freiherren Depont, Werner und Neumann und der kais. Kön. Hofsekretair Baron Karl Sieber folgen dem Fürsten im Laufe dieser Woche. Das diplomatische Corps empfing der Fürst vor seiner Abreise nicht mehr in Masse, doch sah Se. Durchlaucht zuvor noch die meisten Chefs der hiesigen Gesandtschaften.

Frankfurt a. M., d. 16. Sept. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich, k. k. österreichischer Haus-, Hof- und Staatskanzler, und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich sind heute nebst Familie und Gefolge hier angekommen und im Gasthof zum Römischen Kaiser abgestiegen.

Hannover, d. 13. Sept. Es heißt, daß nun, da man den durch die Proklamation vom 10. Sept. publicirten Bundestagsbeschluß hat, die zur Ausarbeitung von Verfassungsvorschlägen niedergesetzte Kommission Befehl erhalten habe, ihre Arbeiten möglichst zu beschleunigen, dergestalt, daß dieselben regierungsfertig geprüft dem Bundestag und später der Ständeversammlung vorgelegt werden könnten; man meint, daß die Ständeversammlung bereits auf den November, spätestens December einberufen werden würde.

Frankreich.

Paris, d. 14. Sept. Der Moniteur zeigt an, Admiral Roussin, Botschafter zu Konstantinopel, sei nach Paris gerufen worden und Hr. Pontois, bevollmächtigter Minister bei

den Vereinigten Staaten, werde sich nach Konstantinopel begeben in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, bekleidend die Funktionen eines Botschafters. — Hr. v. Pontois reist schon in einigen Tagen nach Marseille ab, um sich nach Konstantinopel einzuschiffen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 11. September. Der jetzige Lord-Lieutenant von Irland, Baron Fortescue-Ebrington, hat am 4. d. Mts. die erste Unterredung mit D'Connell im Schlosse zu Dublin gehabt, und zwar eine geheime, worüber die Toryblätter, die bisher dem neuen Vice-König alles Lob gespendet, sich sehr entrüstet äußern.

Spanien.

Telegraphische Depeschen. (Bayonne, d. 13. Septbr.) Espartero war gestern noch im Uizamathal, wo das Korps von Navarra, befehligt vom General Ribero, der den General Diego Leon ersetzt, zu ihm gestoßen war. Don Karlos war zu Elisondo. Die Auswanderungen dauern fort.

(Bayonne, d. 14. Septbr.) Don Karlos ist gestern zu Urdag, nahe an unserer Grenze angekommen.

Aus Bayonne wird geschrieben, die zwei insurgirten navarresischen Bataillons zu Vera hätten sich gefügt und befolgten Elío's Weisung; Lord John Hay soll mit einem besondern Auftrag für Don Karlos ins Hauptquartier zu Lecumberry abgegangen sein.

Türkei.

Konstantinopel, d. 28. August. Es hat wenig Anschein, daß es zu Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali kommen wird. Nicht nur Rußland, sondern auch Frankreich zeigen hiergegen entschiedene Abneigung. Enaland besteht zwar noch immer darauf, daß Mehemed Ali Syrien und Kandienräume und sich auf die Erblichkeit des ägyptischen Throns beschränke, allein Frankreich läßt sich dazu nicht herbei. Es besorgt einen Handreich von Ibrahim, der für den Frieden Europa's höchst gefährlich werden könnte, und rath deshalb zur Güte. Gewiß ist, daß Mehemed Ali auf die Drohung der Konfiskation in Alexandrien, daß im Fall des Beharrens bei seinen Forderungen die englische und französische Flotte vor Alexandrien erscheinen würden, erklärt hat, er würde in diesem Falle seinem Sohne Ibrahim befehlen, unaufhaltsam gegen Konstantinopel vorzurücken. Die englische und französische Flotte liegen übrigens noch immer am Eingang der Dardanellen, die jedoch vorläufig so wenig etwas von ihnen zu besorgen haben, als der Hafen von Alexandrien. Stopford soll erklärt haben, nur in drei Fällen würde er die Einfahrt erzwingen: 1. wenn Ibrahim Pascha gegen Konstantinopel vorrücke; 2. wenn ernstliche Unruhen in der Hauptstadt ausbrächen; 3. wenn eine russische Flotte im Bosporus erschiene.

Ver mis ch t e s.

— Magdeburg, d. 14. Sept. Der Fabrikant Lutteroth zu Mühlhausen hat in dem Dorfe Bickenriede den Bau einer Wollkammerei für 300 Personen begonnen und hofft, daß diese neue Fabrik-Anlage noch in diesem Winter ins Leben treten werde. Man verspricht sich davon für die Bewohner der dortigen Gegend, welche größtentheils aus Wollkammern bestehen, wesentliche Vortheile.

— Am 8. Sept. ist der deutsche Liedichter Spohr in London eingetroffen. Er begiebt sich nach Norwich, um dort dem großen Musikfeste beizuwohnen. Er wird daselbst am ersten Tage, am 17. September, ein Solo-Concert vortragen, am folgenden

Tage ein Duett mit Blagrove spielen, und am dritten die Direktion seines großen Oratoriums Golzatha übernehmen.

— Das zu dem Gerichtshofe Marshallsea (einer alten ursprünglich zur Entscheidung über die im Umfange des königlichen Palastes beangenen Vergehungen bestimmten Behörde) gehörige Gefängniß in London kostet jährlich 3000 Pf. St. und enthält doch nur 48 wegen Schulden verhaftete Personen, von welchen jede im Durchschnitt 10 Pf. St. zu bezahlen hat, so daß von dem Betrage des jährlichen Aufwandes die sämmtlichen Schulden getilgt werden könnten.

— Aus Neuchâtel schreibt man: Gegen die Dampf-Eisenbahnschnelligkeit wird auch wahrer Schneekgang scheinen, was uns neulich der bekannte norwegische Läufer Mensen Ernst zeigte. Er durchlief in neunzig Minuten hundertmal eine Strecke von vierhundert Fuß, also etwas mehr denn sieben Lieues. Seine Promenaden in Europa und Asien sind aller Ehren werth. Er lief von München in vier-und-zwanzig Tagen nach Neuplia, von Konstantinopel nach Kalkutta in neun-und-funzig. Dabei ging er auf dem Heimweg durch Kleinasien und Persien, zurück aber über Cabul und durch die westliche Tartarei. Als er in der Nähe des Himalaia war, stand er einen Augenblick still, denn es wandelte ihn die Lust an, durch die östliche Tartarei nach China zu gehen. Er wandte sich aber doch wieder links und ging längs dem Kaspiischen Meer nach Haus. Höchstens will er aber eine Promenade nach China unternehmen. Der Körperbau und die Gesichtszüge dieses außerordentlichen Mannes zeigen auf den ersten Blick den Skandinavier, den unternehmenden, herumerschweifenden Norman. Im zwölften Jahr trat er in englischen Seedienst. Er war achtzehn Jahr alt, als er einen Neger sah, der durch sein schnelles Laufen die Bewunderung der Engländer erregte. Mensen Ernst lief nach einiger Uebung mit ihm in die Wette und übertraf ihn. Seitdem gab er sich mit Leidenschaft dem Laufen hin. In der Folge diente er als Unterpilot auf einem englischen Kriegsschiff in der Schlacht von Navarin, nahm aber dann seinen Abschied, und seitdem durchrennt er die Erde nach allen Richtungen. Er ist einfach in seinem ganzen Wesen, in Kleidung und Nahrung. Auf seinen langen Reisen, auf ungebahnten Wegen hat er unter anderem Nothdürftigen in seinem kleinen Kasten: eine Landkarte, einen Compaß, ein Thermometer und ein Hodometer, um damit den durchlaufenen Raum zu messen. Bis jetzt hat er seines Gleichen nicht gefunden.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 17. Sept. 1839.		Pr. Cour.		Pr. Cour.		
Fl.	Gr.	Br.	S.	Fl.	Gr.	
St.-Schuldsch.	4	10 1/2	103 1/2	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	103 1/2
Pr. Engl. Obl.	30	103 1/2	102 1/2	Kur- u. Am. do.	3 1/2	103 1/2
Pr.-Sch. d. Sech.	—	—	69 1/2	Schleßische do.	3 1/2	103 1/2
Rm. Obl. m. l. C.	3 1/2	102 1/2	—	rückst. C. d. Rm.	—	96 1/2
Rm. Schuldo.	3 1/2	102 1/2	—	do. do. d. Rm.	—	96 1/2
Berl. Stadt-Obl.	4	103 1/2	103 1/2	Zinsch. d. Rm.	—	96 1/2
Königsb. do.	4	—	—	do. do. d. Rm.	—	96 1/2
Elbing do.	4 1/2	—	—	Gold al marco.	—	215
do. do.	3 1/2	—	99 1/2	Neue Duk.	—	18 1/2
Danz. do. in Th.	—	47 1/2	—	Friedrichsd'or	—	18 1/2
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	102 1/2	—	And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 1/2
Gr.-H. Pos. do.	4	105	—	Disconto	—	5
Hyp. Pfandbr. do.	3 1/2	—	102 1/2			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuss. Geld.

Magdeburg, den 17. Sept. (Nach Wispeln.)

Weizen	58	— 63 1/2 thL	Gerste	30	— 34 thL
Roggen	42	— 44 "	Hafer	17 1/2	— 18 1/2 "

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 17. Septbr.: 32 Boll unter 0.

Fremden-Liste.

Angekommene Fremde vom 17. bis 19. September.

Im Kronprinzen: Hr. Geh. Ober-Trib. Rath Kroning u. Hr. Oberst v. Unruh a. Berlin. — Hr. Stud. jur. Kanetz u. Hr. Stud. theol. Modermann a. Niederkana. — Hr. Rfm. Dürenfurt a. Breslau. — Hr. Kaufm. Duffel a. Ebersfeld. — Hr. Stadtrath Knoblauch a. Berlin. — Hr. Kaufm. Neuschäfer a. Magdeburg. — Hr. Kaufm. Bachmann a. Hamburg. — Hr. Kaufm. Schach a. Stettin. — Hr. Kaufm. Hendel a. Dresden.

Stadt Zürich: Die Herrn. Stud. Selmann, Eden, Uel, v. Robert u. Stegmann a. Göttingen. — Hr. Kaufm. Westel a. Uelzen. — Hr. Kaufm. Steinacker a. Hückeswagen. — Hr. Kaufm. Bleichschmidt a. Erfurt. — Hr. Kaufm. Reinhardt a. Mannheim. — Die Herrn. Kaufl. Gödicke u. Reibhardt, u. Hr. Cond. Busse a. Magdeburg. — Hr. Schauspiel-dir. Heinke a. Kopenhagen. — Hr. Rittmstr. v. Trotha a. Obshausen. — Hr. Cand. theol. Kienlen a. Strassburg. — Hr. Schichtmstr. Bernicke a. Wettin. — Hr. Part. Schropp a. Berlin. — Hr. Kaufm. Lindau a. Magdeburg. — Hr. Kaufm. Schmidt a. Berlin. — Hr. Kaufm. Herrmann a. Leipzig.

Goldnen Ring: Hr. Feldwebel Mehler a. Köln. — Hr. Buchhändler Würger a. Zwickau. — Hr. Schausp. Poppe a. Hamburg. — Hr. Kaufm. Bodelmann a. Wolfenbüttel. — Hr. Bau-Inspr. Schönemark a. Merseburg. — Hr. Juwelier Drees a. Hannover. — Hr. Juwelier Willmann a. Bre-

men. — Hr. Cand. Böhmer a. Berlin. — Fräul. Obeling a. Reichenbach. — Fräul. Gohre a. Braunschweig. — Hr. Forst-Rath v. Dabritius a. Merseburg. — Hr. O. Amtm. Pfaff a. Reinsdorf. — Hr. Ger. Dir. Dietz a. Zörbig. — Hr. Kaufm. Simmern a. Frankfurt a. M. — Hr. Kaufm. Lindemann a. Zeitz. — Hr. Kaufm. Specht a. Mähleberg. — Die Herrn. Kaufl. Brenner u. Gottschalk a. Erfurt. — Fräul. Peiser a. Magdeburg.

Goldenen Löwen: Hr. Abergist Neckerlein a. Leipzig. — Hr. Del. u. Hr. Kaufm. Schreyer a. Eilenburg. — Die Herrn. Kaufl. Brauns, Schickelanz u. Weibsen a. Hamburg. — Hr. Kaufm. Vermont a. Coest. — Hr. Kaufm. Reichenheim a. Vornburg. — Hr. Geh. Rath v. Schmale a. Berlin. — Hr. Buchhldr. Sorge a. Niederode. — Frau Gräfin v. Sternberg u. Frau Baronesse a. Ledebur a. Berlin. — Hr. Kammergerichts-Assessor Pöthen a. Berlin. — Hr. Kaufm. Winter a. Köln.

Stadt Hamburg: Die Herrn. Kaufl. Hefschold, Gleuwitz u. Schmidt a. Magdeburg. — Hr. Stud. med. Bethge a. Berlin. — Hr. Kaufm. Ulrich a. Schweinfurt.

Schwarzen Bär: Hr. Kaufm. Gormann a. Berlin. — Hr. Bäckermeister Hanf a. Osterfeld. — Hr. Fabr. Musche a. Pretzin. — Hr. Stud. Büning a. Göttingen. — Mad. Kästen a. Wittenberg. — Hr. Amtsverwalter Dölle a. Schönanau. — Hr. Professor Puinger a. Kreutzer. — Hr. Prof. Grubhager a. Augsburg. — Hr. Papierfabr. Seidel a. Zeitz. — Mad. Regenbauer a. Schwelitz.

Bekanntmachungen.

Der Kursus der Winterlektionen bei der lateinischen Schule im hiesigen Waisenhause beginnt den 14. Octbr. Neue Schüler für dieselbe bitte ich am 10. Octbr. Nachmittags zwischen 1—5 Uhr oder den 11. Octbr. früh zwischen 8—12 Uhr bei mir anzumelden.

Halle, den 18. September 1839.

Dr. Schmidt,

Condirector der Franckeschen Stiftungen.

Bekanntmachung.

Das in der hiesigen Vorstadt Altenburg belegene Forst-Etablissement, der Jägerhof genannt, und das daran grenzende Domainial-Garten-Grundstück, der Küchengarten genannt, wovon der bis zum 1. October d. J. vermietete Jägerhof 1 Morgen 72 $\frac{1}{2}$ Ruthen Hof- und Baustellen und mehrere Wohn-, Wirthschafts- und Stallgebäude, und der bis zum 1. November d. J. verpachtete Küchengarten, nach Abrechnung der für das Ständehaus zu reservirenden 45 $\frac{1}{2}$ Ruth. 1 Morgen 10 $\frac{1}{2}$ Ruth. enthält, sollen dergestalt öffentlich im Wege der Licitation zur Veräußerung gestellt werden, daß einmal beide Grundstücke in 4 Parzellen, wovon der Küchengarten die vierte Parzelle bildet, sodann beide Grundstücke zusammen und ungetheilt als ein Ganzes aus-geboten werden.

Es ist zu dem Ende ein Termin auf den 14. October d. J., Vormittags 11 Uhr im Jägerhofe angesetzt worden, welcher von dem Geheimen Regierungsrathe Fleischauer in unserm

Auftrage abgehalten werden wird und zu welchem erwerbungs-fähige Kaufbewerber eingeladen werden.

Die Beschreibung, nebst Veräußerungs- und Eintheilungsplan der zu veräußernden Grundstücke, die Inventarien-Nachweisungen, die Licitations- und Veräußerungs-Bedingungen, nebst dem Veräußerungs-Plan, können vom 1. October d. J. an, täglich in den Dienststunden in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden. Auch ist das hiesige Rentamt angewiesen worden, diejenigen, welche die zu veräußernden Grundstücke und Gebäude in Augenschein nehmen wollen, und sich zu dem Ende bei demselben melden, solche zu zeigen. Uebrigens wird noch bemerkt, daß die zu veräußernden Grundstücke nach Lage und Umfang und mit Rücksicht darauf, daß denselben aus der Wasserkunst der Vorstadt Altenburg das Fließwasser in ein Reservoir des Forsthofes zugeführt wird, sich auch zu einem Fabrikgeschäft eignen.

Merseburg, den 29. August 1839.

Königlich Preussische Regierung. Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Schönwald.

Die Königl. Porzellan-Manufaktur in Berlin empfiehlt zu der bevorstehenden Michaelis-Messe in Leipzig, ihr vollständiges Ref. Verkaufslager, von weißem, von bemaltem und von vergoldetem Porzellan, zu den Berliner Fabrik-Verkaufspreisen. Ihr Gemälde ist Auerbachs Hof No. 29.

Heu-, Stroh- und Spreu-Verkauf.
Eine Quantität gutes Heu und Kleeheu, langes und krummes Roggen- und Weizen-

stroh, Gersten- und Haferstroh, auch meiste Spreu verkaufe ich billigst.

Petersberg, den 18. Sept. 1839.

Der Oberförster
Fromme.

Edictal-Citation.

Der für die drei Geschwister Tag, Christiane Wilhelmine, Charlotte und Christiane aus Steinburg ausgefertigte Recognitionsschein d. d. Patrimonial-Gericht Tauhardt den 22. December 1821, über Eintragung der denselben Seiten der inzwischen verstorbenen Marie Rosine Weber gebornen Hilpert zu Tauhardt laut Obligation vom 28. April und confirmirt den 1. Juli 1818 schuldig gewordenen und nunmehr zurückgezahlten 160 Thlr. auf das Haus der genannten Weber in Tauhardt und deren halbes Viertel Land Feld in Tauhardter Flur, ist verloren gegangen, und ist Behufs Löschung der Hypothek auf Annulation desselben angetragen. Es werden demnach alle diejenigen, welche an diese zu löschende Post und die beschriebenen Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Briefes-Inhaber Anspruch zu machen haben, geladen

auf den 21. October dieses Jahres,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu die Herren Justiz-Commissarien Dr. Kaupisch in Eckartsberge, Heydrich in Ebleda und Buchholz in Wiehe vorgeschlagen werden, zu

erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben ihrer Ansprüche für verlustig erachtet und der beschriebene Recognitionsschein amortisirt werden wird.

Tauhardt, den 4. Juni 1839.

Das Patrimonial-Gericht.
Gäbler.

Bei **C. A. Schwetschke und Sohn** ist zu haben:

Tägliche Herzensweide aus Dr. Martin Luthers Werken. Zur Erfrischung und Stärkung der lieben Christengemeinen. Herausgeg. von C. W. Krummacher. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.
Gesänge aus der Verbannung, welche sang Obadiah ben Amos, im Lande Ham. Neue herausgegeben von Dr. Steinheim. geb. 15 Sgr.
Der Tisch des Herrn. Ein Andachtsbuch für Abendmahlsgenossen von A. W. Müller. 2. verb. Aufl. geb. 20 Sgr.
Stimme eines Heimgegangenen. Auszug aus den Werken von Louis Claude St. Martin. geb. 11½ Sgr.

So eben ist erschienen und bei uns vorrätzig:

Das Buch der Lieder, oder die Lyriker der Gegenwart in ihren schönsten Gesängen. Herausgegeben von F. Stolle. Preis geb. 2 Thlr.

Eine reichhaltige, mit Geist und Geschmack getroffene Auswahl aus sämmtlichen, in neuerer und neuester Zeit erschienenen bedeutendsten Dichtern.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Sonntag den 22. September Pfauentuchentfest, wozu einladet
Bernstein in Passendorf.

Einladung zum Erntefeste.

Im Gasthose zu Carls Ruhe zu Rosenfeld und Hohenthurm, wird künftigen Sonntag als den 22. d. Mts. Tanzmusik gehalten werden; es bittet um geneigten Zuspruch der Gastwirth Geißler allda.

Alle Sorten grüner Reissstangen, so wie auch grüne und weiße Korbweiden, sind fortwährend zu verkaufen bei E. Lisch.
Halle, in den Weingärten.

6000 Thlr. in verschiedenen Summen, liegen gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 pCt. zum Ausleihen bereit. Das Nähere ist zu erfahren bei

Beesenlaublingen, Sept. 1839.
E. Reinicke,
Musikus.

Zum bevorstehenden **Eisleber Wiesenmarkt** empfehle ich außer meinen Zinnwaaren eigener Fabrik, mein Galanterie- und kurzes Waarenlager, so auch Neuüberwaaren aus der Fabrik von Henniger & Comp. in Berlin zum Fabrikpreise; alte Steigbügel, Cantaren, Löffel u. s. w., wenn es noch ganz ist, zu $\frac{3}{4}$ des Einkaufspreises und Schraubsporen zu 15 Sgr. annehme. Mein **Budenstand** ist in der ersten Hauptreihe.

Friedrich Wiese jun.,
aus Eisleben.

Den 24. September ist Fahrgelegenheit über Frankfurt a. M. nach Heidelberg bei Wittwe Troitsch.

Künftigen Dienstag nehmen die täglichen Messfuhrer nach Leipzig ihren Anfang bei Wittwe Troitsch.

Anzeige. Nächsten Sonnabend früh 10 Uhr (den 21. d. Mts.) werden im Gasthof zum grünen Hofe mehrere Hausen Dünger verauctionirt.

Wittwe Kunde.

Die Unterzeichnete beabsichtigt, ihr beehrtes zu Rösen an der Chaussee unweit der Brücke belegenes, zu einer vollkommenen Oekonomie, Wirtschaft eingerichtetes Gut nebst Feldgrundstücken, bestehend aus:

- 1) dem Hauptgebäude, massiv erbauet,
- 2) zwei Seitengebäuden,
- 3) einer großen Scheune und sonstigen Zubehörungen.
- 4) einem Gemüsegarten, seitwärts am Hause liegend, 4 Berliner Scheffel Ausfaat zu rechnen, und
- 5) einem in guten Stande befindlichen großen Weinberg und sonstigen Feldgrundstücken, 29 Berliner Scheffel Ausfaat haltend,

veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Von der Kaufsumme kann die Hälfte zu 4 pCt. hypothekarisch eingetragen stehen bleiben.

Die näheren Bedingungen erfährt man bei der
Weskerin
verwittwete Einnehmer
Christiane Döring zu Rösen.

Anzeige.

Seit heute ist mein Geschäft in mein neu erbautes Haus an der Ecke der Neundäuser und Steinstraße zurück verlegt. Dankend für das Vertrauen und die Gunst, das diesem Geschäft bisher zu Theil wurde, empfehle ich dasselbe aufs Neue dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Halle, den 17. September 1839.

F. Jaekel,
Weiß- und Buchendäcker.

Ein starkes eichenes Schrauben-Fleischfaß ist zu verkaufen, Geiststraße No. 1279.

Einem verehrten Publico die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr im Hause des Tischlermeister Grempler, sondern in dem des Goldarbeiter Herrn Koch am Markte eine Treppe hoch wohne, und bitte mich auch hier mit dem bisher geschenkten Zutrauen zu beehren, indem ich stets bemüht sein werde, nicht allein mit neuen Uhren jeder Gattung, sondern auch in Reparaturen aller Spiel-, Stuh- und Taschenuhren, prompt und zur Zufriedenheit billigst aufzuwarten.

Eisleben, den 12. Sept. 1839.

Herrmann Kluge,
Uhrmacher.

Ein Fortepiano in Klügelform von Gröneberg und 9 alte Vienenstöcke sind zu verkaufen im Neuenwerke zu Halle.

Kunze,

Montag den 23. d. Mts. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr an, sollen im Hause des Tischler-Meister Hrn. Wörtsch, Leipziger Straße sub No. 325 hier, eine Parthie Meubles und Hausgeräthe, als Sophas, Tische, wobei ein eichener Ausziehtisch, Stühle, Schränke, Commoden, Bettstellen, 2 Großvaterstühle, mehrere Spiegel, 3 fertige Särge, 2 Hobelbänke, doppelt komplettes Tischlerwerkzeug, bestehend in Sägen, Hobeln, Stemmen und Lochseisen, so wie eine Parthie noch sehr brauchbares altes Eisen, eine bedeutende Parthie Nugholz, bestehend in harten und weichen Bohlen, Brettern und Abschnitten und andere Sachen mehr, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten, daß mit den Holzern der Anfang gemacht wird, hiermit ergebenst einladet

G. Wächter.

In vorstehender Auction kommt noch nachträglich mit vor: 1 goldne Halskette, einige 70 Stück große und kleine silberne Medaillen, 1 Parthie sehr schöner Del-Gemälde, 1 Parthie sehr guter männlicher Wäsche und Kleidungsstücke, so wie einige gute Federbetten und eine Matratze von Rosshaaren.

Ablieferung und Antauf von Kunzelerüben.

Von Montag den 23. Septbr. an sind wir bereit auf Tages vorher geschehene Anmeldung, die contractlich gekauften Kunzelerüben in Empfang zu nehmen und kaufen auch Zucker-Rüben der ächten weißen Schlessischen Gattung noch fortwährend zu.

Die Direction der Hall. Zucker-Sied-Comp.

Beilage

B e r m i s c h t e s .

— Vor einigen Tagen ertrank zu Paris ein junger Mensch von etwa funfzehn Jahren beim Baden in der Seine; erst am andern Tage wurde die Leiche aus dem Wasser gezogen und nach der Morgue gebracht. Bald erfuhr man nun durch den Polizeikommissär, daß ein Hund, welcher den Burschen bei seinem letzten Gange begleitet habe, täglich an das Flußufer komme, und an der Stelle, wo der Unglückliche umgekommen, stundenlang winselnd auf- und ablaufe. Der Polizeikommissaire kam auf den glücklichen Gedanken, dem treuen Thiere einen Brief mit dem Berichte über das Schicksal des Verunglückten um den Hals zu binden und am andern Morgen war der Ertrunkene mit Hilfe dieser Maßregel bereits erkannt: er war Lehrling bei einem Bergolder Fortgarçon und hatte sich des Hundes immer besonders angenommen.

— Ein Spekulant von Eglintown ist auf den Einfall gekommen, das Turnier in farbigem Pappdeckel nachzubilden, und fährt die Königin der Schönheit sammt ihren Rittern auf einem Karren herum.

Der Zuckerrübenbau.

Einem in dem Allgem. Anzeiger der Deutschen enthaltenen Aufsätze: „Betrachtungen über den Kartoffelbau und den Zuckerrübenbau“ entnehmen wir folgende beherzigenswerthe Stellen mit dem Wunsche, daß der darin angeregte Gegenstand von denkenden Landwirthen wiederholt einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, und vor Allem der Versuch des Fortschrittes zum Besseren auch wirklich gemacht werde.

Die Zuckerrübe gedeiht in allen Bodenarten, die ein tiefes Auflockern gestatten, vorzüglich gut; selbst im Sandboden gedeiht sie in kältern Gegenden. Sie kommt in jedem Klima fort, wo man noch Winterweizen baut. Sie steht also in diesen Beziehungen den Kartoffeln in nichts nach. Der Bau der Zuckerrübe erfordert weniger Aufwand, als der der Kartoffeln, indem man auf einen Morgen Landes drei bis vier Pfund Rübenkerne braucht, während man dahin acht bis neun Scheffel Kartoffeln auslegen muß. Da, wo die Munkelkerne mit der Säemaschine in das Land gebracht werden, verringert sich der Aufwand noch mehr. Die Rübe hat unter den Insekten und Würmern weniger Feinde als die Kartoffel und irgend eine andere Frucht, gewährt daher große Sicherheit. Die Bodenrente ist bei dem Zuckerrübenbaue höher, als bei dem Kartoffelbau, indem man als zweite und dritte Frucht nach der Düngung ausgezeichnete Rübenernten machen kann, während man nur in frisch gedüngtem oder sehr humusreichem Lande ähnliche Kartoffelernten macht. Die vorzüglichste und durch nichts zu ersetzende Rente gewährt der Zuckerrübenbau aber durch die Vorbereitung des Bodens zum Getreidebau, so daß mit der größeren Ausdehnung des Zuckerrübenbaues der Getreidebau gleichzeitig zunehmen muß. Die Zuckerrübe bringt nämlich mit ihrer Pfahlwurzel, je nachdem es der Untergrund des Feldes gestattet, über 6 Fuß tief in die Erde, lockert dadurch die Erde nicht nur auf, sondern zieht auch ihre Nahrung aus einer

Tiefe des Landes, die dem Getreidebau unzugänglich ist*). Außerdem ziehen die ein bis zwei Fuß lang werdenden Blätter einen Theil der Nahrung aus der Atmosphäre**) und bedecken den obern Theil des Feldes so, daß in demselben kein Unkraut aufkommen und dasselbe nicht austrocknen kann. — Hieraus erklärt sich die in staats- und landwirthschaftlicher Hinsicht höchst wichtige vorbereitende Eigenschaft der Zuckerrübe, welche sich bei Jedem, der bis jetzt Zuckerrüben in etwas ausgedehntem Maßstabe baute, durch den kräftigen Stand und den guten Ertrag der nachfolgenden Früchte bestätigt haben wird.

Wenn nun hierdurch erwiesen ist, daß die Zuckerrüben nicht nur demjenigen Theile des Bodens, in welchem die Wurzeln der Getreidepflanzen die zu ihrer Ausbildung nöthige Nahrung suchen, wenig Kraft entzieht, sondern auch bei ihrem Anbau, theils durch die tief gehenden Pfahlwurzeln, theils durch die beschattenden Blätter, theils durch die Arbeit, die durch Menschenhände und Ackerwerkzeuge geschieht, der Boden mehr, als bei irgend einer andern Frucht, aufgelockert und gleichzeitig von allem Unkraute frei gehalten wird, so darf man gewiß annehmen, daß der wahre Segen eines ausgedehnten Zuckerrübenbaues in einer Reihe von Jahren vorzugsweise durch die Verbesserung des Grundes und Bodens hervortreten werde.

Ein gewiß sehr beachtungswerther Vortheil des Zuckerrübenbaues im Großen ist ferner der, daß durch denselben viele Menschen Beschäftigung und Nahrung finden. Wenn auch der Anbau selbst, in sofern er nicht ausgedehnter Statt finden sollte, als bisher der der Kartoffeln, nicht mehr Menschenhände in Anspruch nimmt, als es bei den Kartoffeln der Fall ist, so findet dagegen um so mehr Beschäftigung für Handwerker und Tagelöhner bei der Verarbeitung der Rüben zu Zucker Statt, und dies gerade zu einer Zeit, wo der Tagelöhner selten etwas zu arbeiten hat und sehr oft durch die Noth gezwungen wird, sein Brod vor den Thüren Anderer zu suchen, oder es sich auf eine unrechtliche Weise zu erwerben. Sollte indeß die Zuckerrübenfabrikation, begünstigt durch die Verhältnisse, immer mehr und mehr in Aufschwung kommen, so daß nicht nur auf größeren Gütern, sondern auch von den kleineren Landwirthen und namentlich den Bauern, der Zuckerrübenbau getrieben würde, dann, ja dann würden dem Staate viele Millionen erspart werden, die nicht mehr in das Ausland gingen, sondern unter den kleinen Landwirthen, den Tagelöhnern und Handwerkern Wohlstand verbreiteten †).

*) Im Jahre 1837 machte mich mein Verwalter auf die ungewöhnliche Länge der Wurzeln aufmerksam, die er bei denjenigen jungen Rüben bemerkte, die zum Verpflanzen gezogen wurden. Ich überzeugte mich, daß die sehr zarten Pfahlwurzeln dieser Pflanzen oft 3 bis 5 Fuß lang waren, obschon keine einzige mit der ganzen Länge der Wurzel herausgezogen werden konnte, sondern diese stets abriß und zum Theil in der Erde stecken blieb, also leicht 6 und mehrere Fuß Länge haben konnte. Das Feld, auf dem sie standen, hat Lehmuntergrund.

**) Burger sagt in seinem Lehrbuche der Landwirthschaft 2. Th. S. 150 Folgendes: „Es ist zwar nichts gewöhnlicher, als daß man die Munkeln ein-, auch zweimal blattet; aber nichts ist auch gewisser, als daß man dadurch einen beträchtlichen Abfall an dem Ertragniß der Wurzeln erleidet. Die Versuche, welche Schwertz (Belg. Landw. 11. Th. 69) über diesen Gegenstand erzählt, beweisen die Richtigkeit einer in voraus einleuchtenden Sache: 3 Joch zweimal geblatteter Munkeln gaben nur so viel Körbe Wurzeln, und nicht so viel Blätter, als 2 Joch, die nicht waren geblattet worden. Ein anderes mal gab 1 Joch nicht geblatteter Munkeln 925 Körbe Wurzeln; einmal geblatteter 859, zweimal geblatteter 539.“

†) Der Rentbeamte Dr. Ritter in Windsheim bemerkt im Nürnberger Korrespondenten Nr. 61 (vom 2. März d. J.) unter anderen erfreulichen Erfolgen, welche die dortige, seit drei Jahren bestehende Rübenzuckerfabrik gebracht: „Der erzeugte schöne inländische Zucker verbreitet durch die Summen, die er dem Auslande entziehet, Segen

dann wäre gewiß die Zeit nicht fern, auch in den Bauernwirthschaften die Dreifelderwirthschaft verschwinden und dafür eine Vierfelderwirthschaft in's Leben treten zu sehen, und was wäre nur dies allein für ein großer Gewinn für den Staat und die Landwirthschaft. In welchem Maße würde sich dann neben dem Zuckerrübenbaue der Getreidebau vermehren, wenn der Bauer auf der Hälfte seines Landes weit mehr, ja gewiß mit der Zeit noch einmal so viel Getreide bauet, als er bisher auf zwei Dritttheilen seines Landes erzielte *). Wie schnell würden dann in denjenigen Ländern, in welchen es Ablösungsgesetze giebt, die alles Vorschreiten hemmenden Triftverhältnisse verschwinden! — Der Zuckerrübenbau würde den Triftleidenden den festen Willen und die Mittel dazu geben, denn man würde bald einsehen, daß mit keiner Frucht dem Grunde und Boden ein höherer Ertrag abzugewinnen ist, zumal da man schon vorher weiß, was man dafür bekommt und den Geldwerth sogleich nach der Ernte erhält.

Wie viele Besitzer großer und kleiner Güter bauen Handelspflanzen und namentlich Delfrüchte nur, weil sie gewiß sind, daß sie sie sogleich nach der Ernte in Geld verwandeln und ein Sümmechen Geldes auf einem Breite haben können. Sie thun dies, obgleich sie wissen, daß der Rapsbau ungeheure Opfer in Anspruch nimmt; daß sie, seitdem sie die Branntweinfabrikation aufgeben mußten, weniger Dünger erzeugen; daß die Delfrüchte oft mehrere Jahre hintereinander Mißernten geben; daß sie bei der Versilberung der Ernte oft dem Wucher der Delfruchtanten und der Delfruchtpekulanten in die Hände fallen und daß bei dem allgemein verbreiteten Delfruchtbau die Preise derselben immer mehr herunter gedrückt werden. — Sie thun es, dies und noch mehr sich sagend, dennoch nur, weil sie es in ihrer Gewalt haben, die Ernte sogleich in Geld zu verwandeln, und weil sie im glücklichen Falle eine gute Bodenrente haben. Der Wechselwirth hat schon andere Rücksichten zu nehmen, die Delfrüchte helfen ihm seinen Fruchtwechsel herstellen und er würde sie bei dem eingeschränkten Kartoffelbaue gar nicht entbehren können; außerdem sichern sie ihm eine schöne Wintergetreideernte und nehmen in einer guten Fruchtfolge weit weniger Opfer in Anspruch als bei der Dreifelderwirthschaft. — Alle diese Rücksichten würden indeß durch den Zuckerrübenbau unnöthig. Dem Wechselwirth wäre der Anbau einer Frucht gegeben, die den verminderten Kartoffelbau doppelt und dreifach durch ihre heilbringenden Folgen ersetzte; sowohl er als die übrigen Landwirthe großer und kleiner Güter würden, anstatt der ihr Feld ausaugenden und dabei stets unsicheren Delfrüchte, Zuckerrüben bauen, welche sie ebenfalls gleich vom Felde weg in bares Geld verwandeln können. Der Grund und Boden würde von Jahr zu Jahr humusreicher; die Streu und Futter erzeugenden Getreide- und Futterpflanzen mit jedem Jahre in größerer Menge gebaut, dadurch der Viehstand und der Dünger vermehrt, und so fort und fort mehr und immer mehr Wohlstand verbreitet werden. —

über den Gewerbestand, den Tagelöhner und insbesondere den Landwirth. In den Wintermonaten sind in dieser Fabrik täglich 50—70 Arbeiter beschäftigt, welche sonst ihr Leben kümmerlich fristeten. Der Centner Zuckerrüben wird mit 30 Kreuzer bezahlt, bei welchem Preise der Ertrag des Landes in günstigen Jahren doppelt so groß ist, als bei Getreidebau, und hierbei ist noch in Anschlag zu bringen, daß dem Dekonomen die Blätter und Platten, so wie die kleinen Rüben unentgeltlich verbleiben und die ausgepreßten Rüben um 9—10 Kreuzer abgelassen werden, während der Centner Stroh 40 Kreuzer kostet. Seit der Fütterung mit solchen Preßrückständen haben meine Kühe mehr und bessere Milch gegeben zc.“ — Vor dem Handelsrath in Paris legte unlängst ein Rübenzuckerfabrikant dar, daß ein Flächenraum, der kurz vorher nur 7 Menschen beschäftigte und 100 Schafe näherte, gegenwärtig 50 Menschen Beschäftigung und 1000 Schafe Nahrung gewährt.

*) Dies klingt übertrieben, es ist aber dennoch wahr; denn welcher aufmerksame Landwirth sah nicht oft auf Bauerngrundstücken Korn nach Kartoffeln, was den ausgesäeten Samen kaum wieder gab, so wie Gerste nach Wintergetreide, die das Erntelohn nicht werth war?

„Durch was ist im nördlichen Frankreich die Dreifelderwirthschaft gänzlich verschwunden? — Durch den Zuckerrübenbau! — Durch was hat sich dort die wahre Probe des Wohlstandes, der Viehstand, auf das Dreifache vermehrt? — Durch den Zuckerrübenbau! — Durch was ist es dort möglich, daß bei den ungeheuren Flächen, die mit Rüben alljährlich bepflanzt werden, dennoch so viel Getreide gebauet wird, daß bedeutende Parteen davon ausgeführt werden? — Durch die vorbereitende Eigenschaft der Zuckerrübe! — Durch was ist dort der Grundbesitz auf das Doppelte seines früheren Werthes und in manchen Gegenden noch höher gestiegen? — Durch den Zuckerrübenbau! — Durch was fließen jetzt Millionen dorthin, die früher ins Ausland gingen? — Durch den Zuckerrübenbau! — Also der Zuckerrübenbau und nur der Zuckerrübenbau ist es, dem dort die Grundbesitzer, die Handwerker und die Tagelöhner den Wohlstand zu verdanken haben, welcher dort allgemein herrscht *). Dürfte man bei solchem Vorbilde noch einem Zweifel über das Heilbringende des Zuckerrübenbaues Raum geben? —

Der Kartoffelbau hat den Wohlstand sehr befördert, aber doch nicht in dem Maße, wie es von dem Zuckerrübenbaue zu erwarten ist. Er nahm zu viel Kraft im Boden in Anspruch, als daß ihn sämmtliche Landwirthe und namentlich derjenige Theil, in dessen Händen sich der meiste Grundbesitz befindet, die Bauern, hätten in etwas ausgedehnter Art treiben können, ohne ihren Aekern zu schaden. — Zu dem fehlte ihnen die Möglichkeit, die Kartoffeln in Geld zu verwandeln, wenn sie etwas mehr bauten, als gerade ihr Wirthschaftsbedürfnis war; denn nur selten, und dann in zu geringer Menge, werden Kartoffeln zu kaufen gesucht. — Es war daher nur den wenigen Landwirthen, die große Güter bewirthschafteten und die Kartoffeln zu Branntwein verarbeiten ließen, möglich, den Kartoffelbau so ausgedehnt zu treiben, daß er vortheilhaft auf ihre Wirthschaften einwirkte und zur Beförderung ihres Wohlstandes beitrug. Von einem Theile derselben wird er auch jetzt noch fortgesetzt, aber mit wenig reellem Vortheile, nur deshalb, weil ihre Fruchtfolgen, ihre Viehstände, kurz, ihre ganzen Wirthschaftssysteme darauf begründet sind.

Ganz anders würde es sich mit dem Zuckerrübenbaue stellen, wenn seine Vortheile erst allgemein erkannt sind und keine hemmenden politischen Verhältnisse diese Segensquelle grausam verstopfen. Jeder Bauer würde jährlich eine bestimmte Anzahl von Scheffeln Land mit Zuckerrüben bepflanzen können, da sie eine leicht verkäufliche Waare sind und fortwährend bleiben werden, indem der Zuckerverbrauch mit der des Branntweins in gar keinem Verhältnisse steht und bei dem zunehmenden Wohlstande auch immer noch zunehmen wird. **) Die Rübenzuckerfabriken werden daher ihre Fabrikate leicht absetzen können, sie werden folglich auch stets gern und zu den möglichst hohen Preisen Rüben kaufen. Jeder, der kleinste Landwirth wird also von dem Zuckerrübenbaue Vortheil ziehen können.

*) Beaujeu erzählt, indem er auf die Vortheile aufmerksam macht, die man sich durch die Rübenzuckerfabrikation für die wissenschaftliche Betreibung des Ackerbaues versprechen dürfe: „Man komme nur in die Theile Frankreichs und Flanderns, wo diese Fabrikation betrieben wird, und sehe, wie die Felder daselbst wahren Gärten gleichen, wie dort die Brache, dieses traurige Zeichen einer noch auf niedriger Stufe stehenden Kultur, verschwunden ist, wie dort die Saaten üppig stehen, die Ernten ergiebig sind, der Viehstand sich mehret und mit ihm die Mittel der Düngung, welche die schätzbarste und sicherste Grundlage eines ergiebigen Feldbaues sind!“

**) Hierbei ist auch sehr zu berücksichtigen, daß die Vermehrung des Zuckerverbrauchs in moralisch-politischer und gesundheits-polizeilicher Rücksicht von Seiten des Staates gewünscht, dagegen die des Branntweintrinkens auf alle Weise gehindert werden sollte.